

# Wenn ein Schnitt die Mutter entbindet

In Deutschlands Krankenhäusern kommt heute fast jedes dritte Kind per Kaiserschnitt zur Welt. Rate in 20 Jahren fast verdoppelt.

VON CHRISTINA DIELS

**Aachen.** Eigentlich lief alles nach Plan. Verlobt. Verheiratet. Schwanger geworden. Und nach neun Monaten gespürt, es ist soweit. Die ersten Wehen am frühen Morgen ertrug die junge Frau. Sie wedelte noch einmal feucht durch die Wohnung. Alles sollte bereit sein. Für die Hausgeburt. Für den Sohnmann. Noch lief alles nach Plan. Ehemann geweckt, Hebamme gerufen, auf Wehen gewartet. Wehen weggeatmet. Stunden vergingen. Kein Sohnmann in Sicht. Am Ende landete die junge Frau im Krankenhaus. Köpfchen zu groß, Becken zu klein. Per Kaiserschnitt kam das Kind zur Welt.

So wie fast jedes dritte Kind in Deutschland, das in einer Klinik auf die Welt kommt. Die Ärzte holen bei diesem operativen Eingriff, der Sectio, per Querschnitt im Unterleib das Kind aus der Gebärmutter. Bei 32,1 Prozent lag die Kaiserschnitttrate 2011. Das hat das Statistische Bundesamt jetzt veröffentlicht. Im Vergleich zu 2010 war das ein Anstieg um 0,2 Prozent.

Auffällig ist, dass sich die Zahl in Deutschland über die letzten 20 Jahre fast verdoppelt hat, wie das Statistische Bundesamt nachgezählt hat. 1992 lag die Kaiserschnitttrate noch bei 16,2 Prozent.

## Medizinisch nicht notwendig

Willkommen ist ein Wunschbaby immer. Mit oder ohne Kaiserschnitt. Doch viele fragen sich, warum die Rate so hoch liegt. Ertragen die Frauen den Geburtsschmerz nicht mehr? Sind sie „too pushy to push“, sich also zu fein zum Drücken? Ist das Missverhältnis von schmalen Frauen zu großen Kindern schuld? Oder greifen Ärzte schneller zum Messer?

Lilly Genten arbeitet seit 17 Jahren als Hebamme am Aachener Luisenhospital. Auch sie hat beobachtet, dass die Rate gestiegen ist. „Im Vordergrund steht die Sicherheit von Mutter und Kind. So gebären Frauen, deren erstes Kind in Beckenendlage liegt, heute nur selten auf natürlichem Weg“, glaubt sie. Als weitere Ursachen nennt sie das erhöhte durchschnittliche Geburtsgewicht und Mütter, die immer älter werden.

Kritiker glauben, dass die Kaiserschnitttrate wegen einer zunehmenden Zahl an Wunschkaiserschnitten gestiegen ist. Also solchen, die medizinisch nicht notwendig sind. Der Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft warnt: „Ein Kaiserschnitt ohne medizinische Indikation ist mit höheren Ri-



Kaiserschnitt oder Spontangeburt? Fast ein Drittel aller Krankenhausentbindungen in Deutschland ist 2011 per Sectio erfolgt. Foto: imago/insadco

siken verbunden als eine Vaginalgeburt und keineswegs sicherer für Mutter und Kind“, heißt es.

Das befürchtet auch Rolf-Ulrich Schlenker von der Barmer Krankenkasse: „Wir teilen die Sorge, dass statt des Wohles von Mutter und Kind als alleinigem Entscheidungskriterium andere Beweggründe für einen Kaiserschnitt wichtiger werden.“ Die Krankenkassen schlagen Alarm aufgrund höherer Kosten durch eine Sectio.

## Unnötige Ängste relativieren

Axel Sauerwald, Chef der Frauenklinik am Krankenhaus Düren, glaubt nicht, dass die Zahl der Wunschkaiserschnitte verantwortlich ist für den Anstieg der Rate insgesamt. Er spricht nicht von Wunschkaiserschnitt, sondern von „einem elektiven, also geplanten Kaiserschnitt aufgrund konkreter Gründe“. Sauerwald sagt: „Letztlich verbirgt sich hinter das erhöhte Kaiserschnitt-Rate ein konkreter Gedanke, Ängste oder Sorgen. Unsere Pflicht ist, die Sorgen der Mütter ernstzunehmen, aber auch unnötige Ängste zu relativieren.“

Aus seiner Sicht haben schonende Operationsmethoden und die moderne Anästhesie, bei der die Mutter während des Kaiserschnittes wach bleibt, den Eingriff sicherer gemacht. „Die direkten Risiken für die Mutter sind nicht wesentlich höher als bei einer normalen Geburt und der geplante Kaiserschnitt in Terminnähe gilt als das Sicherste für das Kind“, sagt Sauerwald. Darum werde der Eingriff heute häufiger durchgeführt.

Das bestätigt auch Uwe Käschel, Chefarzt am Städtischen Krankenhaus Heinsberg: „Früher war man strenger, heute geht man mit der Entscheidung für einen Kaiserschnitt lockerer um“, sagt er. Doch es gibt natürlich auch die Kehrseite. Sauerwald sagt: „Jeder durchgeführte Kaiserschnitt kann Komplikationen bei einer späteren Schwangerschaft verursachen.“

Niemand zählt die Wunschkaiserschnitte. Aber: „Gefühlt ist die Wunschkaiserschnitttrate gestiegen“, sagt Heinz-Gerd Schröders, Geschäftsführer am Heinsberger Krankenhaus. Wie rechnet sich die Operation eigentlich für ein Krankenhaus? Das Bild, dass die Häuser

an einem Kaiserschnitt mehr verdienen als an einer Spontangeburt, sei schief, sagt Schröders. „Man hat zwar einen höheren Erlös, aber der Aufwand ist auch höher.“

Mit solchen Dingen beschäftigt sich Manfred Kusche nicht, das ist Verwaltungssache. Als Chef der Klinik für Frauenheilkunde am Marienhospital Aachen geht es ihm um seine Patientinnen. Und unter denen trifft er immer mehr, die per Kaiserschnitt entbinden möchten. Häufig, weil sie Angst hätten vor einer natürlichen Geburt. Andererseits: „Ich hatte mal eine Stewardesse, die sagte mir: ‚Ich bin es gewohnt, alles zu terminieren. Ich kann jetzt nicht warten, bis es losgeht. Ich muss die Geburt terminieren.‘“

Wenn Kusche mit diesen Frauen spricht, klärt er sie darüber auf, dass die Sectio „für die Patientin die komplikationsreichste Art der Entbindung ist“. Doch laut Gesetz kann jeder selbst bestimmen. „Wenn eine Patientin auf dem Kaiserschnitt beharrt, führen wir den durch“, sagt Kusche. Er vermutet, dass viele Frauen sich beeinflussen lassen, wenn sie lesen, dass eine Schauspielerin per Kaiserschnitt entbunden hat. „Das Erwachen kommt nach dem Kaiserschnitt. Die Frauen, die spontan entbinden, haben schmerzhaftes Wehen, aber dafür ist es nach der Geburt vorbei.“ Beim Kaiserschnitt ist es umgekehrt. Die Geburt geht schnell, dann folgen die Schmerzen.

Diese Wunschnschmerzen hätte sich die junge Frau vom Beginn des Artikels, die in ihren eigenen vier

Wänden natürlich entbinden wollte, gerne erspart. Die meisten Mediziner hätten ihr allerdings von einer Hausgeburt abgeraten. So auch Chefarzt Käschel: „Das Problem ist, wenn Risiken auftreten, treten sie plötzlich auf. Und dann muss es schnell gehen.“ Alternativ schlägt er die ambulante Geburt in einem Krankenhaus vor. Wenn es Mutter und Kind gut geht, können sie nach ein paar Stunden nach Hause gehen.

Doch eine Studie des GKV-Spitzenverbandes, des Verbandes aller

## „Die Wunschkaiserschnitttrate ist gefühlt gestiegen.“

HEINZ-GERD SCHRÖDERS,  
GESCHÄFTSFÜHRER AM STÄDTISCHEN  
KRANKENHAUS HEINSBERG

153 gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen, bestätigt dagegen werdende Eltern in ihrer Entscheidung für eine außerklinische Geburt. „Außerklinische Einrichtungen, die von Hebammen geleitet werden, stehen Krankenhäusern in Sachen Qualität in nichts nach.“ So lautet das Ergebnis der Studie im Auftrag des GKV und verschiedenen Hebammenverbänden. Entscheidend sei die sorgfältige Auswahl der Schwangeren, für die unter gesundheitlichen Aspekten eine Alternative zum Krankenhaus in Frage kommt.

Elisabeth Roentgen ist eine der Hebammen, die am Geburtshaus in Aachen arbeitet. 60 bis 70 Frauen melden sich hier im Jahr für eine Hausgeburt oder im Geburtshaus. Und viele derer, die ins Geburtshaus kommen, sagt Roentgen, „entscheiden sich am Ende für eine natürliche Geburt“.

## Die Sectio-Raten in der Region und die außerklinischen Geburten

Die Kaiserschnitttraten in der Region sind sehr unterschiedlich. Einige Beispiele: Im Uniklinikum Aachen lag die Kaiserschnitttrate im Jahr 2011 bei 46 Prozent, im laufenden Jahr liegt sie bei 40 Prozent. Im Luisenhospital Aachen kamen 2011 gut ein Drittel der Kinder per Kaiserschnitt zur Welt. Am Marienhospital in Aachen lag die Sectio-Rate 2011 mit 21 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Sprecherin Mareike Feilen sagt: „Das war Zufall. Sonst pendelt sie immer um den landesweiten

Durchschnitt.“ Im Stolberger Bethlehem Krankenhaus erfolgten 2011 rund 37 Prozent der Entbindungen per Sectio. Das Krankenhaus Düren hatte im Vorjahr eine Kaiserschnitttrate von 35 Prozent. Das Städtische Krankenhaus Heinsberg pendelt ebenfalls um den bundesweiten Durchschnitt. 2011 waren es 36 Prozent, im ersten Halbjahr dieses Jahres 33 Prozent.

**Amtliche Zahlen** zu den außerklinischen Geburten liegen nicht vor. Die

Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe allerdings schätzte im Jahr 2010 die Rate auf 1,68 Prozent.

In der Region gibt es das Geburtshaus Gut Lehmküchen in Aachen, das in diesem Jahr seinen 15. Geburtstag feiert. Und auch im Geburtshaus „La Dixième Lune“ im belgischen Welkenraedt betreuen Hebammen außerklinische Geburten.

